

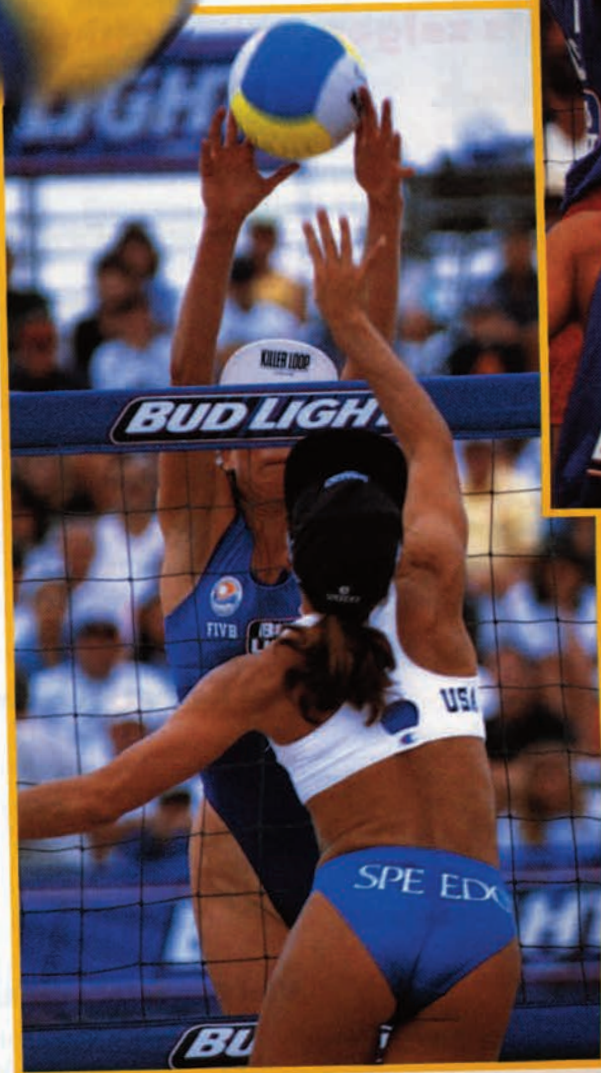


STÜRMIS



Kontraste: oben Hermosa Beach, rechts oben der überspülte Court in Korea

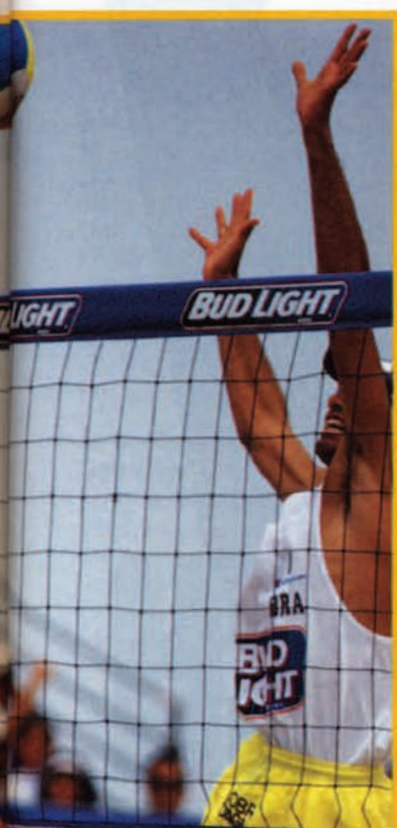
Cordula Borger (großes Foto) durfte mit Partnerin Beate Paetow den Gewinn des EM-Titels feiern



Eine Klasse für sich: vorne die Weltranglistenzweite Holly McPeak (USA), hinten die Weltranglistendritte Carolyn Kirby, ebenfalls aus den USA



CHE ZEITEN



Das Kräftemessen zwischen AVP- (vorne Kiraly/Ayakatubby) und FIVB-Stars (hinten der Brasilianer Rego) ging in Hermosa Beach zu Gunsten der Amerikaner aus

FOTO: ULI KÖHLER



FOTO: ULI KÖHLER



FOTO: AHMANN

Deutsche Beach-Teams auf Abenteuer-tour: Auch ein Taifun in Korea brachte sie nicht vom Kurs nach Atlanta ab. EM-Titel für Borger/Paetow

Stürmische Zeiten erleben die deutschen Beach-Nationalteams auf ihren Reisen rund um den Globus. Und das im Wortsinn: Im koreanischen Pusan wurden die Duos Ahmann/Hager, Bühler/Müsch und Paetow/Borger von einem Taifun fast weggeweht. Das Turnier mußte zwischendurch unterbrochen werden, weil eine Tribüne aufgrund der chaotischen Windverhältnisse abgesackt war. Nachdem der Pause und der Sperrung einer Tribünenhälfte, kämpften sich Ahmann/Hager bis auf Platz fünf vor. „Das war das heftigste Turnier, das wir bisher mitgemacht haben“, sagte ‚Vince‘ Ahmann. Das kräftezehrendste obendrein: Im Spiel gegen das norwegische Weltklasseduo Kvalheim/Maaseide kam mit 1:15 das Aus, weil die Power fehlte. Ahmann: „Wir waren ganz einfach platt und hatten mit Kreislaufproblemen zu kämpfen.“ Trotz des kurzzeitigen Durchhängers bewegt sich das deutsche

Vorzeigedoppel weiterhin zielstrebig Richtung Atlanta. Auch die übrigen Auswahlteams schreiben positive Schlagzeilen: So erreichten Bernhard Hoffmann und Andreas Scheuerpflug im italienischen Lignano Sabbiadoro erstmalig bei einem World-Series-Turnier das Hauptfeld und hatten im Erstrundenspiel (15:17) gegen Kvalheim/Maaseide gar einen Matchball. André Fröhlich und Falk Zimmermann kehrten vom CEV-Turnier im griechischen Glyfada mit dem Gesamtsieg und 6000 Dollar Preisgeld ins heimische Berlin zurück. Judith Kern und Brigitte Lohse landeten auf Platz fünf (1400 Dollar Preisgeld). Noch besser machten es Beate Paetow und Cordula Borger sowie Beate Bühler und Danja Müsch. Borger/Paetow lösten im französischen St. Quay Bühler/Müsch als Europameisterinnen ab. Im Endspiel bezwangen sie Norwegen (2:0). Bühler/Müsch kamen immerhin auf Platz drei. Kurz zuvor waren sie in Osaka (Japan) Fünfte geworden. Mit Bühler/Müsch hat der DVV bei den Frauen nun ein zweites Team, das für die Olympia-Qualifikation in Frage kommt. Eine erfreuliche Konstellation, denn schließlich belebt Konkurrenz immer noch das Geschäft.

fex

Zum aus der Haut fahren: Da nützt aller Einsatz von Jörg Ahmann nichts, wenn sich die Herren Schiedsrichter mit ärgerlichen Entscheidungen einmischen

FOTO: HOFFMANN



FOTO: HOKZONT

PARTNERTAUSCH

Bäumchen-Wechsel-Dich ist an Deutschlands Stränden ein beliebtes Spiel. Die Suche nach dem schnellen Erfolg ist der Hauptgrund für den häufigen Wechsel

Drum prüfe wer sich ewig bindet, ob sich nicht doch was bess'eres findet!" Was der Volksmund spricht, ist für Beach-Volleyballer Programm: Das Bäumchen-Wechsel-Dich-Spiel gehört an Deutschlands Stränden zum Standardrepertoire. Paare tun sich zusammen, trennen sich und laufen in neuer Zusammensetzung auf. Kontinuität ist die Ausnahme. Es ist eine schnellebige Zeit, und die Bereitschaft, dem Partner die Beziehung aufzukündigen, wächst. Warum sollte es im Beach-Volleyball anders zugehen als im richtigen Leben?

"Weil sich Kontinuität auf Dauer auszahlt", sagt Frank Mackerodt. Er muß es wissen, denn schließlich setzte er zu seiner Zeit mit seinem Partner Hauke Braack im Sand die Maßstäbe. Fünf Jahre hielten es die beiden Hamburger gemeinsam aus, bevor für Mackerodt aus gesundheitlichen Gründen Schluß war. Fünf Jahre, eine Laufzeit mit der

man heute schon in der Kategorie 'Dino-Pärchen' eingestuft wird. Dabei sind die berühmt-berüchtigten Szenen, die die beiden schon äußerlich so unterschiedlichen Sportler auf dem Feld inszenierten, inzwischen Stoff für Legendenbildung. So heißt es, daß Mackerodt von Braack in der Hitze des Gefechtes nicht nur mit Schimpfworten, sondern auch mit Sand beworfen wurde: "Hauke hat den Sand doch nur wütend auf den Boden geknallt und ich stand zufällig daneben", erzählt 'Macke' beim Bier grinsend.

Die Jüngeren üben zu wenig Selbstkritik

Trotz aller Haßliebe konnten Mackerodt und Braack voneinander nicht lassen: "Der Wille, es allen zu zeigen und in entscheidenden Situationen noch einen draufzulegen, hat uns geeint." Diesen Willen vermißt der 32jährige Tourmanager bei der jetzigen Generation: "Es ist immer

leicht, den Partner zu wechseln. Was den jungen Spielern fehlt, ist Selbstkritik."

Dazu kommt, daß die Geduld auf der Strecke bleibt, wenn das Streben nach dem schnellen Erfolg die Oberhand gewinnt. So trennte sich Lars-Björn Freier vor dieser Saison von Warren Smith, weil er sich mit Thomas Brall eine große Zukunft erträumte. Ein Trugschluß, wie die Realität zeigte. Beide fanden nie einen Draht zueinander. Die Liaison hielt nicht mal einen Sommer. Dabei hatte Freier Bundestrainer Olaf Kortmann in der Halle abgesagt, um am Strand zu brillieren. Bitter: Statt 'Abenteuertrip auf der Thor Heyerdahl' nun 'One-Two-Barbecue' am Strand von Wangerooge. Nach dem frühen Aus verkündete Brall jedem, der es hören wollte, das Ende der gemeinsamen Zeit. Die Beziehung sei sowieso nur durch gemeinsame Sponsorenverträge zusammengehalten worden. Die Sze-

ne war bereits über die Trennung informiert, da tappte Freier noch im Dunkeln: "Ich gehe davon aus, daß wir zumindest bis zu den Deutschen Meisterschaften zusammenbleiben." Lars-Björn Freier spazierte am Strand von Wangerooge entlang, sang leichten Herzens "I'm a loser baby, so why don't you kill me" und wußte nicht, daß seine Beach-Partnerschaft bereits gestorben war. Eine Woche später auf Fehmarn spielte Brall mit Stefan Pomerence (Platz sieben), während Freier mit Kai Pelz antrat (Platz 17).

Beim Masters in Frankfurt und bei der Deutschen Meisterschaft trat das Duo nochmal gemeinsam an. Eine Zweckgemeinschaft auf Zeit: Mit anderen Partnern wären sie nicht für die DM qualifiziert gewesen.

Die Erfahrungen mit neuen Mitspielern sind nicht immer so negativ wie die von Brall/Freier. Ralph Jeder tat sich auf Wangerooge erstmals mit Malte Homeyer zusammen

Zerrirene Zweckgemeinschaft: Thomas Brall (links) und Lars- Björn Freier vor der Trennung

und hatte prompt Erfolg. Zuvor hatte er sich von Uwe Körner getrennt. Beide hatten vor Jahren die Rangliste angeführt, waren danach jedoch „von der Entwicklung überrollt worden“ (Jeder) und hatten sich umorientiert. Nun wollten sie ihr Glück wieder gemeinsam finden. Der Versuch scheiterte früh: „Mein Partner war nicht mehr ambitioniert genug“, sagt Jeder. Auf Wangerooge wirkte der „Neue-Besen-Effekt“: „Ich wollte es Uwe, Malte und mir beweisen.“

Dem Ex-Partner ging es ähnlich. Körner tauchte mit Christian Tiekmann beim Masters von Kühlungsborn auf und gewann das Turnier. Keine Eintagsfliege: Bei den Deutschen Meisterschaften landete das Duo auf Rang fünf.

Je unterschiedlicher die Gemüter, desto besser

Für Warren Smith liegt das Erfolgsgeheimnis am Strand vor allem in der gelungenen Symbiose verschiedener Charaktere begründet. „Die Partner müssen unterschiedlich sein“, lautet die Theorie des Neuseeländers. So sei ein lauter, aufbrausender und stürmischer Spieler zusammen mit einem ruhigen, ausgehenden und abgeklärten Zeitgenossen eine erfolgversprechende Mischung. Tatsächlich finden am Strand erstaunlich oft extrovertierte und introvertierte Typen zusammen.

Das deutsche Vorzeigeduo

Ahmann/Hager ist das Paradebeispiel: „Vince sorgt oft für die Highlights, durchlebt aber auch viele Tiefen, ‚Hägar‘ spielt konstanter“, erläutert Warren Smith. Hager ist im Team Deutschland I der stabilisierende Faktor und – was für Smith mindestens genauso wichtig ist – er ist sich nicht zu schade, als ‚Müllabladepplatz‘ für die Aggressionen des Partner zu dienen: „Axel weiß, daß er das Team damit nach vorne bringt, weil Jörg dieses Ventil braucht.“

Ahmann/Hager haben einen erfolgversprechenden Konsens gefunden, wobei sie sich für deutsche Verhältnisse in einer Ausnahmesituation befinden: Sie haben eine professionelle Partnerschaft. Wenn das Business im Vordergrund steht, findet man eine gemeinsame Strategie, bei der es nicht nötig ist, ständig ein Herz und eine Seele zu sein.

Wobei eine zu innige Beziehung der Leistung sowieso abträglich ist, wie Thorsten Schultz vermutet. „Wenn sich die Partner in- und auswendig kennen, geht man leicht dazu über, die Schwächen des anderen auszunutzen.“ Schultz machte diese Erfahrung mit seinem früheren Mitspieler Elmar Harbrecht, den er seit 13 Jahren aus der gemeinsamen Zeit beim TSC Berlin kennt: „Wir haben uns getrennt, um unsere Freundschaft nicht auf's Spiel zu setzen.“ Nun spielt Schultz mit David Schüler und empfindet das Verhältnis als „reller, weil weniger vorbelastet.“

Judith Kern und Brigitte Lohse können eine solche

Argumentation überhaupt nicht nachvollziehen. Sie gelten in der Szene als Paar, das in jeder Lage zusammenhält. Zwei wie Pech und Schwefel. „Man muß so gut befreundet sein, damit man Krisen gemeinsam durchleben kann“, sagt Judith Kern. Mit dieser Philosophie gelingt es dem Berliner Duo immer wieder, athletischere Teams hinter sich zu lassen: „Meine physische Unterlegenheit ist eindeutig“, sagt Judith Kern: „Da braucht man doch nur hinzuschauen.“

Lange Autofahrten als Therapiemaßnahme

Teamgeist ersetzt Sprungkraft: Die Formel scheint zumindest ein Körnchen Wahrheit zu beinhalten. Kann sich Judith Kern überhaupt vorstellen, mit einer anderen Partnerin zu spielen? „Ehrlich gesagt, nee. Wir haben uns so viel zu zusammen erkämpft.“ Sie meint damit nicht nur die Erfolge auf dem Feld, sondern auch die Anerkennung außerhalb des sandigen Terrains. Die leidigen Auseinandersetzungen mit dem Verband um die ihrer Meinung nach ungerechtfertigte Zurücksetzung bei der Nominierung der Nationalmannschaften und das diskriminierende Foto von Judith Kern im Vorschauheft der Deutschen Meisterschaften 1994. So etwas schneidet zusammen.

Allerdings gibt es Frieden und Einvernehmen nicht geschenkt. „Es kostet viel Arbeit, Harmonie zu schaffen“, sagt Judith Kern. „Wir nehmen uns Zeit, um über Probleme zu sprechen“, ergänzt Brigitte Lohse. Für Teams mit atmosphärischen Störungen kennt Judith Kern eine „therapeutische Maßnahme“: „Lange Autofahrten helfen Wunder. Da kann man über alles quatschen.“

Bei der weiblichen Fraktion hält jedoch nicht nur das Duo Kern/Lohse zusammen. Die ersten acht Frauenteam der deutschen Rangliste haben im letzten Jahr schon zusammen gespielt. Bei den Männern wurde in diesem Jahr dagegen außer den Auswahlteams Ahmann/Hager und Hoffmann/Scheuerpflug sowie dem Duo Fell/Schlotfeldt die gesamte Spitze durcheinandergewirbelt. Für Brigitte Lohse die Folge einer größeren Sensibilität unter Frauen: „Bei uns spielen oft Freundinnen zusammen. Da fühlt man sich gegenüber der Partnerin verpflichtet. Die Männer haben dagegen ein

rein sportliches Interesse. Die haben keine Angst, den anderen zu verletzen.“ Ihre Partnerin kann da nur zustimmen: „Da laufen teilweise Sachen hinter dem Rücken des Partners, das glaubt man gar nicht. So linke Sachen gibt es bei uns nicht.“ Intrigen, Treue, ‚Baggern‘ in fremden Revieren, Krisen, Versöhnung: Das alles hört sich an wie Beziehungskisten im richtigen Leben. Die Beach-Partnerschaft als echthohes Verhältnis? Ralf Jeder, seit kurzem Vater, schüttelt den Kopf, lehnt sich zurück und zieht die Stirn in Falten: „Doch, doch, da ist tatsächlich was dran“, sagt er nach einigem Nachdenken: „Aber es ist eher eine Wochenend-Beziehung.“ Daß bei den Männern mit harten Bandagen gekämpft wird, hat auch Thilo von Hagen, zusammen mit Partner Martin ‚Commander‘ Berkenkamp einer der Aufsteiger der Saison, mitbekommen: „Wenn man gut spielt, wird man auch angesprochen. Aber Martin ist mein Kumpel, und es würde mir sehr schwer fallen, mit jemand anderem zu spielen.“

Zartes Liebeswerben statt plumpe Anmache

Allzu offen und unverblümt darf das Liebeswerben sowieso nicht vonstatten gehen. Wenn versucht wird, Partner allzu plump auszuspannen, murt die Beach-Szene. „Die Leute beobachten mit Argusaugen, was sich tut“, sagt Mackerodt. So wie bei Christian Voß, der Burkhard Sude unmittelbar vor der DM '94 verließ, um mit Hauke Braack zu spielen. Als für die beiden Hamburger bereits nach zwei Spielen das Aus kam, reagierten die Kollegen mit Häme.

Die Szene als moralische Instanz? Es geht auch anders. Als Bernhard Hoffmann vor einigen Wochen verletzt ausfiel, und Andreas Scheuerpflug mit dem Schweizer Martin Walser antrat, brodelte die Gerüchteküche. Die Rede war von Beziehungskrise. Scheuerpflug wollte seinem Partner den Laufpaß geben und sondieren den Markt. Als Nachfolger wurde bereits André Fröhlich gehandelt. Scheuerpflug fiel aus allen Wolken, als er auf Wangerooge davon erfuhr: „Völliger Quatsch“, sagte er und gab die Antwort auf dem Feld: Mit seinem Partner, der angeblich auf der Abschußliste stehen sollte, gewann er das Turnier. Danach blieb das Team Deutschland II fünf Tage auf der Insel, um gemeinsam zu trainieren und gewann anschließend das Masters auf Fehmarn. Von wegen Wochenendbeziehung... Felix Meiningshaus

Ein Herz und eine Seele: Judith Kern (links) mit Beach-Partnerin und Freundin Brigitte Lohse



FOTO: HOCH 2

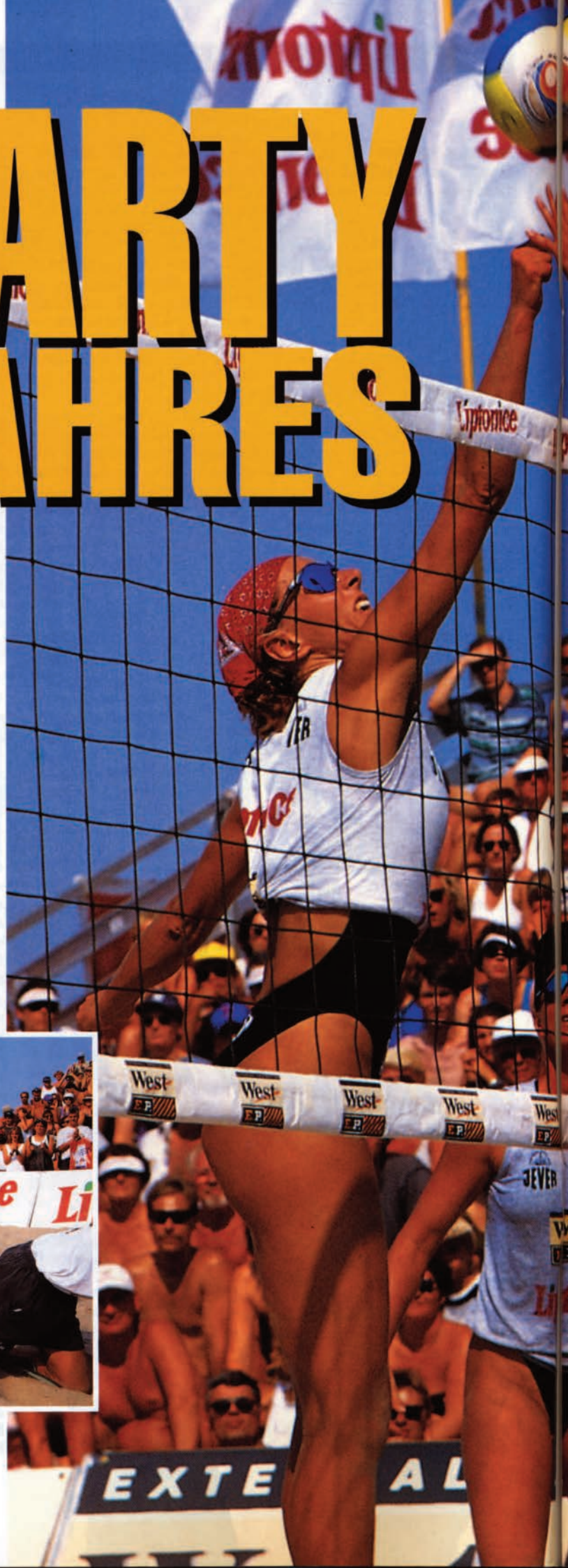
DEUTSCHE MEISTERSCHAFTEN
IN TIMMENDORFER STRAND

DIE PARTY DES JAHRES



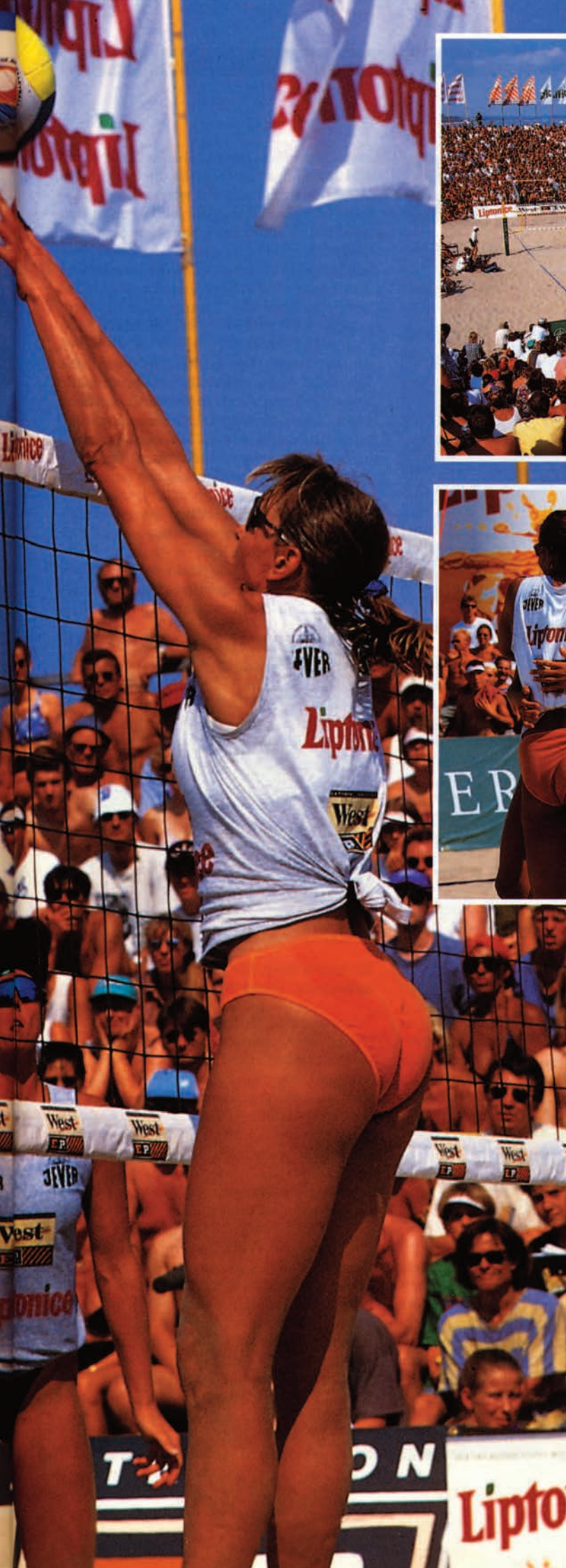
*Wer dabei war und
das Happening an
der Ostsee miterlebte,
wird die drei tollen*

*Tage so schnell nicht vergessen:
Faszinierender Sport, ideales
Wetter und eine Stimmung,
die südamerikanische
Dimensionen erreichte. In
Timmendorfer Strand wurde
zum Abschluß der Beach-Serie
die Party des Jahres zelebriert*



FOTOS (3): HOCH 2 (JÜRGEN TAPF)

Große Kinder: Die Teilnehmer der Deutschen Meisterschaften
verbreiteten bei der Siegerehrung eine ausgelassene Stimmung



Was für eine Kulisse: Tausende von Zuschauern auf den überfüllten Rängen des Centre-Courts waren bei den Finalspielen in Timmendorfer Strand aus dem Häuschen



Komm in meine Arme Schätzchen: Beate Bühler und Danja Müsch aus Münster gewannen ihre erste Beach-Meisterschaft und erfüllten sich damit einen Herzenswunsch



Das Duell: Die Teams Deutschland I (mit Beate Bühler, rechts) und II (mit Beate Paetow) kämpfen um die Vormachtstellung. Bei der DM hatten Bühler/Müsch die Nase vorn

Perfekte Show: Jörg Ahmann (links) und Axel Hager wissen nicht nur, wie man erfolgreich spielt, sondern auch, wie der Jubel nach großen Siegen stilvoll inszeniert wird

DIE PARTY DES JAHRES

FOTOS (2): HOCH 2 (URGERN TOP)



Nur Gewinner: Die Teilnehmer der Meisterschaften feierten sich nach der Siegerehrung

Wer behauptet, Jörg Ahmann und Axel Hager hätten ein langweiliges Leben, muß schon Drehbuchautor für James-Bond-Filme sein oder sonstige Produktionen aus dem Action-Genre begleiten. Das Programm, das die deutschen Vorzeige-Volleyballer zur Zeit abspielen, hat es wirklich in sich. Bei den Deutschen Meisterschaften begaben sich die Nationalspieler direkt aus dem Auto auf den Court. Die Anreise nach Timmendorfer Strand war generalstabsmäßig geplant worden. Freitags hatten Ahmann/Hager noch in Ostende noch um Weltranglistenpunkte gebaggert, abends flogen sie zurück nach Hamburg, wo sie samstags von einem Fahrer abgeholt und an die deutsche Ostseeküste verfrachtet wurden. Über Landstraßen per Handy vom Zielort aus ferngesteuert, weil die Autobahnen verstopft waren. Alles eine Sache des Timings: „Michael Schumacher hatte keine Zeit, da haben wir einen anderen Fahrer genommen“, sagte Harald Schäfer, Beach-Referent des DVV.

Die Deutsche Meisterschaft: Nicht nur eine Frage der Ehre

Die beiden Hamburger sind inzwischen Profis durch und durch und wußten genau, warum sie den Streß auf sich nahmen. Im Vorjahr hatten sie die DM wegen internationaler Verpflichtungen sausen lassen und Hoffmann/Scheuerpflug waren Meister geworden. Was Jörg Ahmann noch heute fuchst: „Den Titel hat man ein Jahr und kann ihn vermarkten. Außerdem geht es hier um viel Geld.“ Ahmann/Hager waren jedoch nicht nur aus Eigeninteresse in Timmendorfer Strand am Start. Im letzten Jahr hatten die Sponsoren gemurmelt, weil die Zugpferde fehlten. Immerhin investiert allein Titelsponsor Liptonice mehr als eine Million Mark pro Jahr in die Masters-Serie und legt deshalb sein Veto ein, wenn sich die Stars bei den nationalen Veranstaltungen rar machen. Frank Mackerodt, Geschäftsführer der Vermarktungsfirma MNP, kündigte an, er wolle darauf hinwirken, daß Ahmann/Hager in Zukunft öfter

in Deutschland zu sehen sind. Doch die wollen sich nicht in die Gestaltung ihres Terminkalenders hineinreden lassen: „Schließlich haben wir durch unsere internationalen Erfolge Beach-Volleyball hierzulande erst für das Fernsehen interessant gemacht“, sagt Ahmann.

Wie Recht er mit dieser Einschätzung hatte, zeigte sich in Timmendorfer Strand: Ahmann und Hager zogen den Großteil des Medieninteresses auf sich. Ein Team von ‚Spiegel TV‘ verfolgte die beiden Spieler auf Schritt und Tritt. Ihren Auftritt im ZDF-Sportstudio, Sendungen bei Bravo-TV und Viva haben sie schon hinter sich. Dazu kommt eine Anfrage aus Bonn, beim Kanzlerfest aufzutreten. Zwei Volleyballer auf dem Wege zum Popstar? Ahmann/Hager genießen den Rummel: „Neulich hatte ich 300 Fanzuschriften“, erzählt Ahmann. Zeit, um die Post durchzuschauen, blieb bislang jedoch keine.

Sportlich hatte das ‚Dreamteam‘ nach der Ankunft sofort alles im Griff. Die Devise der gestreßten Stars: „Schonen, schonen und nochmals schonen“. Ahmann/Hager verzichteten auf Sprungaufschläge und versuchten, mit möglichst viel Auge und wenig Kraft zu agieren: „Wir hätten es uns nicht erlauben können, in die Looser-Runde zu gehen“, sagte Ahmann.

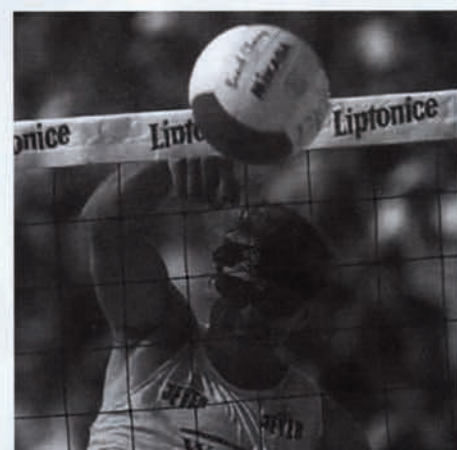
Das Spiel um den Finaleinzug: Ein Krimi der Extraklasse

Die Gefahr bestand nie. Die Nationalspieler durften in Ruhe verfolgen, wie sich die Konkurrenten um den Finaleinzug gegenseitig auspowerten. Das Halbfinale zwischen Hoffmann/Scheuerpflug und Sude/Werner war der Höhepunkt der Titelkämpfe. Ein Kampf, der an die Schmerzgrenze und darüber hinaus ging. Jörg Ahmann konnte das nur Recht sein: „Wir haben immer das Team angefeuert, das gerade hinten lag.“ Sude/Werner verwandelten ihren zwölften Matchball zum 17:16, obwohl Holger Werner in der Schlußphase umgeknickt war und nur noch unter Schmerzen spielen konnte. Aber auch sein Partner

zeigte alles: Phänomenal, was Beach-Teamchef Burkhard Sude mit seinen 38 Jahren leistet. Ob ‚Bundes-Berti‘ Vogts mit seinen Nationalkickern so gut mithalten könnte, darf mit Fug und Recht bezweifelt werden. Moderator Jörg Schlockermann fand, Sude bewege sich „wie ein junges Reh“ über den Court. Und ein Ende ist für den ‚Beach-Opa‘ nicht in Sicht. Unter der Rubrik Zukunftspläne gibt der Dauerbrenner im Programmheft der DM an: „Ein überdachter Sandplatz fürs Altersheim.“

Die entthronten Titelverteidiger mußten damit Leben, daß wieder einmal über die internationale Perspektive ihrer Beach-Partnerschaft spekuliert wurde. Bernhard Hoffmann sei verletzungsanfällig und außerdem schon bald wieder vertraglich bei Bayer Wuppertal in der Halle gebunden. „Wir überlegen, ob wir Andi Scheuerpflug einen anderen Partner zur Seite stellen sollen“, sagte DVV-Beach-Referent Harald Schäfer. Prompt wurde – wie immer in solchen Situationen – der Name André Fröhlich gehandelt.

Im Finale war für Sude/Werner das Ende der Fahnenstange erreicht. Konzentrationsmängel aufgrund des Kraftakts im Halbfinale und



Burkhard Sude, der große alte Mann des Volleyballs, kämpfte sich bis ins Finale vor

Schmerzen im Fuß von Holger Werner: Da hatten die programmierten Titelträger leichtes Spiel. Ahmann/Hager agierten auch beim fünften und letzten Akt souverän. Zauberei, Kunststücke oder spektakuläre Einlagen waren nicht vonnöten. Solides Spiel reichte, um die Lage zu beherrschen. Das Team Deutschland I mußte nicht allzuviel Gegenwehr brechen, die Fronten waren schnell geklärt.

Beim Matchball zeigten die Vorzeige-Beacher, daß sie auch das gekonnte Jubeln verinnerlicht haben. Den Schlüsselpunkt inszenierten die Profis mit cineastischer Perfektion: Jörg Ahmann schlug einen hohen Sun-Serve, der aus dem azurblauen Himmel senkrecht auf der Linie landete. Danach fielen die neuen Meister auf die Knie, umarmten sich und begaben sich schnurstracks zum Abkühlen in die Ostsee. Sie hatten ihre Mission erfüllt.

Ähnlich die Dramaturgie bei den Frauen: Beate Bühler und Danja Müsch waren nach Timmendorfer Strand gekommen, um ihre erste Meisterschaft zu holen und sich für den verloren EM-Titel zu entschädigen. Das Team Deutschland I

setzte den Plan in die Tat um und agierte genauso überlegen, wie das männliche Pendant. Die Münsteranerinnen gerieten nicht einmal ernsthaft in Bedrängnis. „Mit dem USC bin ich der Meisterschaft in der Halle dreimal vergeblich hinterhergelaufen. Umso schöner, daß es draußen direkt beim ersten Anlauf geklappt hat“, sagte Danja Müsch.

Bei den Frauen führt kein Weg an den Auswahlteams vorbei

Die Titelkämpfe bestätigten die Drei-Klassen-Gesellschaft bei den Frauen: Vorne thronen die Auswahlteams Bühler/Müsch und Borger/Pactow, dahinter kommen Maïke Friedrichsen und Ulrike Schmidt sowie die Titelverteidiger '94, Judith Kern und Brigitte Lohse, während sich die gesamte übrige Konkurrenz respektvoll im Hintergrund hält.

Die zweite Reihe Friedrichsen Schmidt und Kern/Lohse spielte eine starke DM, konnte den Durchmarsch der beiden Top-Teams ins Finale jedoch nicht verhindern. Nach dem Matchball blieb die Frage, welches Duo denn nun die Nummer

eins in Deutschland ist. „Das ist doch klar“, sagte Warren Smith, der Bühler/Müsch bei internationalen Turnieren teilweise betreut. Die Spielerinnen sehen die Sache zumindest in der Öffentlichkeit nicht so eindeutig. Sie beschränkten sich darauf, die Konkurrentinnen zu loben. „International sind Cordula und Beate uns noch ein Stückchen voraus“, sagte Beate Bühler. „Nach diesem Finale stehen Danja und Beate ein Stückchen vor uns“, entgegnete Beate Pactow. Auch die diesjährige Matchbilanz von 4:1 spricht für die neuen Titelträgerinnen.

Wie dem auch sei: Nach den Tagen von Timmendorfer Strand fühlte sich Harald Schäfer in Bezug auf die oft gescholtenen Nominierungskriterien der DVV-Verantwortlichen bestätigt: „Wir haben die richtigen Mannschaften berufen.“

Felix Meininghaus

Ehrungen:

Bester Angreifer: Axel Hager
Bester Abwehrspieler: Andreas Scheuerpflug
Wertvollster Spieler: Jörg Ahmann
Beste Angreiferin: Danja Müsch
Beste Abwehrspielerin: Beate Pactow
Wertvollste Spielerin: Beate Bühler

BORGER/PACTOW

Nicht everybodies Darling

Europameister-Duo muß mit Negativ-Image leben

Die guten Mädchen kommen in den Himmel, die schlechten überall hin“, sagt Harald Schäfer und meint damit, daß die Frauen am Strand ruhig ihre Ellenbogen gebrauchen sollen. In dieser Hinsicht dürfte der Beach-Referent des DVV an Cordula Borger und Beate Pactow seine Freude haben. Das Team Deutschland II kämpft mit harten Bandagen und ist deshalb bei den Kolleginnen nicht sonderlich beliebt. So hielt sich der Jubel in Grenzen, als Borger/Pactow in St. Quai Europameisterinnen wurden.

Beate Pactow kann mit dem Negativimage leben: „Ich will nicht der Liebling der Szene sein, ich will Erfolg haben.“ Den hat sie, im Gegensatz zu vielen, die „nur ein bißchen Spaß haben wollen.“ Mit Cordula Borger mußte sie nach dem abrupten Ausstieg ihrer Ex-Partnerin Martina Schwarz erst einen gemeinsamen Nenner finden. Was vor allem an der unterschiedlichen Erziehung des ‚Wessis‘ Borger und des ‚Ossis‘ Pactow liegt: „Wir haben in der DDR eine harte Schule durchgemacht. Das prägt.“ Cordula Borger stelle sich darauf ein. Sie hat gelernt, auf dem Feld einiges einzustecken, und ist mit dieser Aufgabe gewachsen.

Bei der DM zeigten Borger/Pactow bekannte Qualitäten: Bei gnadenloser Hitze kämpften sie sich durch die Looser-Runde und absolvierten dabei knüppelharte Spiele gegen Kern/Lohse und Friedrichsen/Schmidt ohne Pause. Beate Pactow bestätigte ihren Ruf, gnadenlos gegen sich und andere zu sein: „Das kommt davon, wenn man so früh verliert. Strafe muß sein. Aber solange der Kopf noch dran ist, spielen wir weiter.“

Auch privat investieren die beiden 34-jährigen viel. Wenn sie auf Welttournee ist, warten zuhause insgesamt vier Kinder und zwei Männer. Julia (9), die Tochter von Beate Pactow, sowie Anton (10), Paul (8) und Carla (6), die Kinder von Cordula Borger, werden von ihren Vätern und Großeltern versorgt. Hoher Aufwand mit geringem finanziellen Anreiz. Der DVV hat sich auf Bühler/Müsch als erstes Team festgelegt. Da das Geld nur für eine Auswahlmannschaft reicht, sind für Borger/Pactow nur Aufwandsentschädigungen drin. 1000 Mark plus Spesen erhalten sie als Team pro World-Series-Turnier. Bei Touren nach Australien, Brasilien oder Bali lediglich ein Taschengeld. Doch die Europameisterinnen haben sich fest vorgenommen, ihren Weg konsequent zu Ende zu gehen. Und der soll nach Atlanta führen. Dort wollen die Beach-Mütter auch im für Leistungssportler gesetzten Alter Hochleistungen bringen. So wie einst Horst Pahlitzsch. Der frühere DDR-Handball-Nationalspieler ist Vater und Vorbild von Beate Pactow: „Ein kerniger Typ. Der hat die richtige Einstellung.“ **flex**

DM-STATISTIK: ALLE ERGEBNISSE

MÄNNER

Ahmann/Hager – Hesse/Severloh 15:1
 Homeyer/Jeder – Brall/Freier 15:13
 Krank/Oetke – Pierce/Smith 15:11
 Groos/Voß – Hoffmann/Scheuerpflug 6:15
 Fell/Schlottfeldt – Paul/Poggensee 12:15
 Berkenkamp/von Hagen – Schüler/Schulz 12:15
 Körner/Tiemann – Sude/Werner 14:16
 Resch/Walter – Fröhlich/Zimmermann 4:15
 Hesse/Severloh – Brall/Freier 8:15
 Pierce/Smith – Groos/Voß 2:15
 Fell/Schlottfeldt – Berkenkamp/von Hagen 15:8
 Körner/Tiemann – Resch/Walter 15:6
 Ahmann/Hager – Homeyer/Jeder 15:2
 Krank/Oetke – Hoffmann/Scheuerpflug 6:15
 Paul/Poggensee – Schüler/Schulz 3:15
 Sude/Werner – Fröhlich/Zimmermann 15:7
 Brall/Freier – Fröhlich/Zimmermann 12:15
 Groos/Voß – Paul/Poggensee 15:7
 Fell/Schlottfeldt – Krank/Oetke 15:10
 Körner/Tiemann – Homeyer/Jeder 15:9
 Fröhlich/Zimmermann – Groos/Voß 15:8
 Fell/Schlottfeldt – Körner/Tiemann 12:15
 Ahmann/Hager – Hoffmann/Scheuerpflug 15:7
 Schüler/Schulz – Sude/Werner 11:15
 Hoffmann/Scheuerpflug – Fröhlich/Zimmermann 15:9
 Schüler/Schulz – Körner/Tiemann 15:13
B-Finale: Hoffmann/Scheuerpflug – Schüler/Schulz 15:6
A-Finale: Ahmann/Hager – Sude/Werner 15:11
Halbfinale: Sude/Werner – Hoffmann/Scheuerpflug 17:16
Finale: Ahmann/Hager – Sude/Werner 12:6, 12:2

Endstand:

1. Ahmann/Hager (Düren)	150 Punkte/11.200 DM Preisgeld
2. Sude/Werner (Friedrichshafen/Fellbach)	120/7.200
3. Hoffmann/Scheuerpflug (Wuppertal/Lausanne)	96/5.200
4. Schüler/Schulz (Berlin/Düren)	72/4.000
5. Fröhlich/Zimmermann (Berlin)	48/2.400
6. Körner/Tiemann (Norderstedt/Ludwigshafen)	48/2.400
7. Groos/Voß (Eimsbüttel/Bahren)	30/1.400
8. Fell/Schlottfeldt (Berlin/Osnabrück)	30/1.400
9. Brall/Freier (Berlin/Salzburg)	18/800
10. Paul/Poggensee (Berlin)	18/800
11. Krank/Oetke (Amriswil/Ludwigslust)	18/800
12. Homeyer/Jeder (Berne)	18/800
13. Hesse/Severloh (Kiel)	12/400
14. Pierce/Smith (Gießen)	12/400
15. Berkenkamp/von Hagen (Osnabrück)	12/400
16. Resch/Walter (Gießen/Ludwigshafen)	12/400

FRAUEN

Borger/Pactow – Leu/Petzold 15:6
 Hoffmann/Reitemeyer – Hauschild/Waack 11:15
 Lipp/Meyer – Busch/Walter 15:11
 Altröck/Dalstein – Friedrichsen/Schmidt 5:15
 Kern/Lohse – Marunde/Weber 15:6
 Bartram/Weber – Freytag/Perschmann 1:15
 Driemeyer/Kippenberger – Asbar/Fischer 15:6
 Hirsch/Sewz – Bühler/Müsch 6:15
 Leu/Petzold – Hoffmann/Reitemeyer 3:15
 Busch/Walter – Altröck/Dalstein 15:7
 Marunde/Weber – Bartram/Weber 15:10
 Asbar/Fischer – Hirsch/Sewz 8:15
 Borger/Pactow – Hauschild/Waack 15:4
 Lipp/Meyer – Friedrichsen/Schmidt 6:15
 Kern/Lohse – Freytag/Perschmann 15:5
 Driemeyer/Kippenberger – Bühler/Müsch 1:15
 Hoffmann/Reitemeyer – Driemeyer/Kippenberger 10:15
 Busch/Walter – Freytag/Perschmann 9:15
 Marunde/Weber – Lipp/Meyer 10:15
 Hirsch/Sewz – Hauschild/Waack 7:15
 Driemeyer/Kippenberger – Freytag/Perschmann 13:15
 Lipp/Meyer – Hauschild/Waack 11:15
 Borger/Pactow – Friedrichsen/Schmidt 9:15
 Kern/Lohse – Bühler/Müsch 7:15
 Borger/Pactow – Freytag/Perschmann 15:5
 Kern/Lohse – Hauschild/Waack 15:5
B-Finale: Borger/Pactow – Kern/Lohse 15:12
A-Finale: Friedrichsen/Schmidt – Bühler/Müsch 11:15
Halbfinale: Friedrichsen/Schmidt – Borger/Pactow 13:15
Finale: Bühler/Müsch – Borger/Pactow 12:7, 12:8

Endstand:

1. Bühler/Müsch (Münster)	150 Punkte/5.600 DM Preisgeld
2. Borger/Pactow (Darmstadt/Vechta)	120/3.600
3. Friedrichsen/Schmidt (Münster)	96/2.600
4. Kern/Lohse (Berlin)	72/2.000
5. Freytag/Perschmann (Berlin)	48/1.200
6. Hauschild/Waack (Fischbek)	48/1.200
7. Driemeyer/Kippenberger (Langenfeld)	30/700
8. Lipp/Meyer (Dingolfing)	30/700
9. Hoffmann/Reitemeyer (Wuppertal)	18/400
10. Busch/Walter (Bretzenheim/Handschuhshaus)	18/400
11. Marunde/Weber (Fischbek)	18/400
12. Hirsch/Sewz (Bremen)	18/400
13. Leu/Petzold (Marzahn)	12/200
14. Altröck/Dalstein (Bremen)	12/200
15. Bartram/Weber (Holtenau)	12/200
16. Asbar/Fischer (Kiel)	12/200

Die Aktuellen Ranglisten auf der Seite 19